

# Die Konjunktur in den westlichen Industriestaaten

## Die Konjunkturlage im Frühjahr 1980

Die internationale Konjunktur verlief im 2. Halbjahr 1979 und zu Jahresbeginn 1980 überraschend günstig. Die allgemein erwartete Verlangsamung des Wirtschaftswachstums ab Jahresmitte 1979 ist nicht eingetreten. Das reale Brutto-Nationalprodukt wuchs im gesamten OECD-Raum in der zweiten Jahreshälfte um 3% (auf Jahresbasis), das ist ebenso kräftig wie im 1. Halbjahr (+3,1%). Hiefür war in erster Linie die Entwicklung in den USA maßgebend: Der reale Rückgang des BNP im II. Quartal setzte sich im weiteren Jahresverlauf nicht fort, vielmehr schwenkte die Wirtschaft neuerlich auf einen mäßigen Wachstumspfad ein (+1,5% im 2. Halbjahr). Auch in Japan hielt die gute Konjunktur unvermindert an. In Westeuropa gab es nur in Großbritannien einen Abschwung, während sich in Frankreich und Italien das Wachstum noch verstärkte.

Die günstige Entwicklung wurde in erster Linie von der regen privaten Nachfrage getragen. Die Haushalte reagierten auf die Schmälerung ihrer Realeinkommen infolge steigender Inflation mit einer gerin-

geren Spartätigkeit bzw. höherer Verschuldungsbereitschaft, um ihr gewünschtes Konsumwachstum aufrechtzuerhalten. Dies gilt vor allem für die USA, wo die Sparquote gegen Ende 1979 auf den Tiefstand von 3¼% sank. Auch die Investitionstätigkeit blieb rege. Nach mehreren Jahren ungünstiger Kapazitätsauslastung und flauer Ertragslage besserte sich im Aufschwung 1978/79 das Investitionsklima deutlich, und in einer Reihe von Ländern ist ein neuer Investitionszyklus in Gang gekommen. Überdies wurde angesichts des beschleunigten Preisauftriebs vor allem bei Rohstoffen und Energie der Lageraufbau durch spekulative Käufe verstärkt. In einigen Ländern, so vor allem in Japan, war der Export der entscheidende Wachstumsmotor; im gesamten OECD-Raum war der Außenbeitrag zum Wirtschaftswachstum allerdings etwas geringer als erwartet, da der Importsog überraschend stark blieb.

Im Durchschnitt des Jahres 1979 verlangsamte sich das Wachstum der OECD-Länder gegenüber dem Vorjahr um einen halben Prozentpunkt auf 3,4%. Auch hiefür war das geringere Wachstum in den USA maßgebend; in den meisten anderen Ländern wuchs das BNP stärker als 1978.

Übersicht 1

### Brutto-National- und -Inlandsprodukt

	Gewicht in % des OECD- BNP 1978	Durchschnittli- ches Wachs- tum 1966 bis 1978	1975	1976	1977	1978	1979	1980
			Veränderung gegen das Vorjahr in % zu konstanten Preisen					
USA	35,8	2,9	-1,3	5,9	5,3	4,4	2,3	-0,5
Japan	16,7	6,6	1,4	6,5	5,4	6,0	6,0	5,0
BRD	10,9	3,5	-1,8	5,3	2,6	3,5	4,4	2,5
Frankreich <sup>1)</sup>	8,0	4,4	0,3	4,6	3,0	3,3	3,5	2,5
Großbritannien <sup>1)</sup>	5,3	2,2	-1,6	3,0	1,9	3,5	1,7	-2,5
Italien <sup>1)</sup>	4,1	3,4	-3,5	5,9	2,0	2,6	5,0	2,5
Kanada	3,5	4,5	1,2	5,3	2,4	3,4	2,9	0,5
Große Industrieländer	84,3	3,7	-0,7	5,6	4,3	4,2	3,5	1,5
Spanien <sup>1)</sup>	2,4	4,9	0,7	2,1	2,4	2,5	1,0	2,0
Niederlande <sup>1)</sup>	2,2	3,9	-0,9	4,5	2,4	2,4	3,1	0,0
Belgien	1,6	4,0	-2,1	5,7	1,3	2,5	3,4	1,5
Schweden <sup>1)</sup>	1,5	2,1	0,9	1,5	-2,1	2,4	3,8	2,5
Schweiz	1,5	1,7	-7,3	-1,4	2,3	0,2	0,7	1,0
Österreich <sup>1)</sup>	1,0	4,4	-1,5	6,2	3,7	1,5	5,2	2,5
Dänemark <sup>1)</sup>	1,0	3,1	-1,2	6,3	1,8	1,0	3,0	-0,5
Norwegen <sup>1)</sup>	0,7	4,4	4,2	5,8	4,1	3,0	3,7	4,5
Finnland <sup>1)</sup>	0,6	4,0	0,9	0,3	0,4	1,4	6,5	5,5
Griechenland <sup>1)</sup>	0,5	5,9	6,1	6,2	3,5	6,2	3,5	0,0
Portugal <sup>1)</sup>	0,3	4,8	-4,3	6,2	5,7	3,2	3,4	3,0
Irland <sup>1)</sup>	0,2	4,1	1,2	2,9	5,5	6,1	3,1	1,0
Kleine Industrieländer	13,5	3,7	-0,8	3,4	2,0	2,3	2,8	1,5
OECD insgesamt	100,0	3,7	-0,7	5,2	3,9	3,9	3,4	1,5
OECD-Europa	41,8	3,6	-1,2	4,3	2,3	3,0	3,4	2,0
EG	33,3	3,5	-1,4	4,8	2,4	3,2	3,6	1,5
EFTA	5,6	3,0	-1,6	2,2	1,6	2,0	3,5	2,5

Q: OECD nationale und eigene Schätzungen — <sup>1)</sup> Brutto-Inlandsprodukt

Abbildung 1

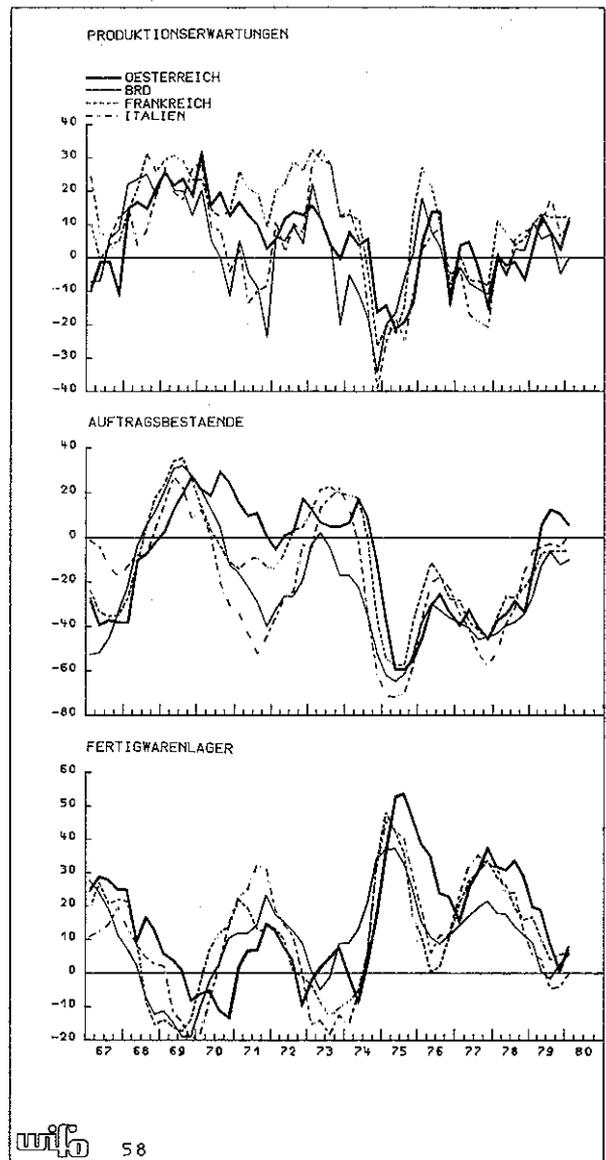
Konjunkturtest der Industrie<sup>1)</sup>

Die Aussichten für 1980 sind trotz stabiler Konjunktur zu Jahresanfang eher ungünstig. Vor allem von der zweifachen sprunghaften Verteuerung des Rohöls im Vorjahr (zuletzt im Dezember auf der OPEC-Konferenz in Caracas), doch auch von der vielfach restriktiver gewordenen Geld- und Fiskalpolitik gehen starke deflationäre Impulse aus, die das Wirtschaftswachstum der Industrieländer fühlbar schwächen werden. Allerdings ist derzeit noch weitgehend unsicher, in welchem Ausmaß und mit welchem zeitlichen Profil diese Abschwächung eintreten wird. Unsicher sind einerseits das weitere Verhalten von Konsumenten und Investoren, andererseits die Reaktion der Lohnpolitik auf den realen Kaufkraftabzug aus den Industrieländern, die Maßnahmen der Wirtschaftspolitik und schließlich die Importnachfrage der OPEC-Länder sowie die weitere Preisentwicklung und Versorgungslage im Erdölbereich.

Auf die Ähnlichkeit der gegenwärtigen weltwirtschaftlichen Lage mit jener des Jahres 1974 wurde schon mehrfach hingewiesen<sup>1)</sup>. Sie wurde durch die OPEC-Beschlüsse von Caracas noch insofern verstärkt, als dadurch 1979 das relative Ausmaß der Ölverteuerung im Vergleich zum Brutto-Nationalprodukt jenes von 1974 annähernd erreichte. Allerdings gibt es auch eine Reihe bedeutender Unterschiede, so vor allem in der Reaktion der privaten Nachfrage und — zumindest vorerst — der Lohnpolitik. Darauf gestützt herrschte sowohl auf der Frühjahrstagung der AIECE (Vereinigung der europäischen Konjunkturforschungsinstitute) als auch auf jener der OECD-Arbeitsgruppe für kurzfristige Prognosen im Mai die Auffassung vor, daß — möglicherweise mit Ausnahme der USA und Großbritanniens — trotz einer deutlichen Verlangsamung des Wirtschaftswachstums im laufenden Jahr eine Rezession etwa im Ausmaß jener von 1974/75 eher unwahrscheinlich sei.

Die jüngsten Indikatoren weisen auf einen unterschiedlichen Konjunkturverlauf in den OECD-Ländern hin. In den USA hat die seit längerer Zeit erwartete Rezession eingesetzt: Die Industrieproduktion und die Einzelhandelsumsätze sind seit Februar rückläufig. In Japan und Westeuropa zeigte die Industriekonjunktur insgesamt feste Tendenz; die Auftragsbestände und Unternehmererwartungen deuten wohl auf eine Abschwächung des Wachstums in den nächsten Monaten hin, nicht jedoch auf ein rasches "Abreißen" der Konjunktur.

Wichtigste Stütze des Wirtschaftswachstums blieb in den ersten Monaten dieses Jahres der private Konsum, der vielfach zu Lasten der Ersparnisbildung ging. Die Investitionsnachfrage gab insgesamt etwas nach, in den USA und Großbritannien war sie absolut rückläufig. Trotz einer Verlangsamung blieb die Ex-



Q: EG-Kommission: Schaubilder und Kurzkommentare zur Konjunktur in der Gemeinschaft; Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung — <sup>1)</sup> Salden zwischen den optimistischen (+) und pessimistischen (-) Unternehmerantworten

portnachfrage lebhaft, insbesondere jene aus den OPEC-Ländern. Etwa die Hälfte des zu erwartenden Wachstums der OECD-Länder im 1. Halbjahr 1980 entfällt auf den Außenbeitrag.

Unter dem Einfluß des deflationären Potentials in der Weltwirtschaft — Erdölverteuerung, restriktive Geld- und Fiskalpolitik — ist im 2. Halbjahr 1980 insgesamt ein Rückgang des Brutto-Nationalprodukts in der OECD zu erwarten. In der ersten Jahreshälfte 1981 könnte eine Erholung und ein Einschwenken auf einen mäßigen Expansionspfad folgen. Der terms-of-trade-Verlust infolge Rohstoff- und Erdölpreishausse seit Ende 1978 wird in diesem Zeitraum allmählich auf die Endverbraucherpreise durchschlagen. Simula-

<sup>1)</sup> Siehe den letzten Bericht des Instituts über die Konjunktur in den westlichen Industriestaaten, Monatsberichte 11/1979

Industrieproduktion							
	Gewicht <sup>1)</sup>	1975	1976	1977	1978	1979	1980
Veränderung gegen das Vorjahr in %							
USA	34,9	- 8,9	10,8	5,9	5,8	4,1	-4,5
Japan	15,5	-10,5	11,0	4,1	6,2	8,2	7,5
BRD	13,5	- 5,7	7,1	3,0	2,1	5,5	2,0
Frankreich	7,9	- 8,6	9,2	2,2	1,7	4,0	1,0
Großbritannien	5,6	- 4,8	2,8	4,8	2,8	3,9	-3,5
Italien	4,9	- 8,8	12,2	-0,6	2,1	6,7	3,0
Kanada	3,7	- 6,0	5,7	3,2	5,7	4,1	1,0
Große Industrieländer	86,0	- 8,3	9,4	4,2	4,5	5,2	-0,0
Spanien	2,8	- 6,8	6,5	12,2	1,9	2,0	1,5
Niederlande	1,8	- 5,0	6,3	0,4	1,4	3,1	0,0
Belgien	1,6	- 9,6	8,9	-0,4	2,6	3,9	-1,0
Schweden	1,6	- 1,5	-0,9	-5,1	-0,6	7,5	3,0
Schweiz	1,0	-12,7	0,5	5,5	0,2	1,6	1,0
Österreich	1,0	- 6,2	6,2	3,3	2,1	6,7	3,0
Norwegen	0,6	4,7	6,0	-0,6	10,1	7,9	3,0
Finnland	0,7	- 4,1	2,2	0,2	3,3	7,9	7,5
Griechenland	0,4	4,3	10,5	2,0	7,6	5,5	1,0
Irland	0,2	- 6,6	9,3	8,3	9,1	6,8	4,0
Kleine Industrieländer	11,7	- 5,5	5,1	3,2	2,3	4,4	1,5
OECD insgesamt	100,0	- 7,9	8,8	4,1	4,3	4,7	0,0
OECD-Europa	43,6	- 6,4	7,0	3,0	2,0	4,3	1,0
EG	35,5	- 6,5	7,8	2,3	2,2	4,4	1,0
EFTA	4,9	- 4,4	1,7	0,7	1,9	6,2	3,0

Q: OECD EG nationale und eigene Schätzungen — <sup>1)</sup> In Prozent der OECD-Industriewertschöpfung 1975

tionsanalysen des OECD-Sekretariats über den Effekt des zweiten Ölpreisschubs ergaben einen Wachstumsverlust der inländischen Endnachfrage von 3½ Prozentpunkten von Mitte 1980 bis Mitte 1981. Zum Teil wird dieser deflationäre Effekt allerdings durch die höhere externe Nachfrage aus den Nicht-OECD-Ländern (insbesondere OPEC) gemildert werden. Dagegen wird die öffentliche Nachfrage wenig zur Stabilisierung der Konjunktur beitragen: In vielen Ländern verfolgt die Fiskalpolitik einen eher restriktiven Kurs, einerseits in dem Bemühen um Inflationsdämpfung, andererseits um die öffentlichen Finanzen zu konsolidieren. Allein die Auswirkungen der jüngsten Budgets in den USA und Großbritannien auf das BNP der gesamten OECD bis Mitte 1981 werden auf einen Wachstumsverlust von einem halben Prozentpunkt geschätzt.

Die private Investitionsnachfrage wird im Hinblick auf die zu erwartende Abschwächung des privaten Konsums sowie auf das erhöhte Zinsniveau nachlassen. Nach der eher flauen Entwicklung in den letzten Jahren wird der Rückgang allerdings schwächer sein als in der Rezession 1975. Der private Konsum wird sich bis Mitte 1981 voraussichtlich nicht nennenswert beleben. Die Ausweitung auf Kosten der Ersparnisse wird nicht unbegrenzt anhalten können, sondern eher wieder zu einem Aufbau der Ersparnisse führen — eine Tendenz, die durch die vermutlich wieder steigende Arbeitslosigkeit sowie das hohe Zinsniveau gefördert werden wird. Andererseits könnte sich die Verminderung der realen Verdienste durch die Infla-

tion in höheren Lohnforderungen und — bei noch guter Konjunktur — entsprechend höheren Steigerungsraten auswirken.

Arbeitslosenraten						
	1975	1976	1977	1978	1979	1980
USA	8,5	7,7	7,0	6,0	5,8	6,6
Japan	1,9	2,0	2,0	2,2	2,1	2,1
BRD	4,7	4,6	4,5	4,3	3,8	4,0
Frankreich	3,9	4,3	4,9	5,3	6,1	6,5
Großbritannien	3,9	5,3	5,7	5,7	5,4	6,6
Italien	5,8	6,7	7,1	7,2	7,7	8,3
Kanada	6,9	7,1	8,1	8,4	7,5	7,7
Große Industrieländer	5,8	5,6	5,5	5,1	5,0	5,5
Spanien	4,3	4,9	5,7	7,6	9,3	10,9
Niederlande	4,1	4,3	4,1	4,1	4,2	4,4
Belgien	5,3	6,8	7,8	8,4	8,8	9,4
Schweden	1,6	1,6	1,8	2,2	2,1	2,3
Schweiz	0,3	0,7	0,4	0,4	0,4	0,5
Österreich	2,0	2,0	1,8	2,1	2,0	2,2
Dänemark	6,0	6,1	7,8	7,3	6,0	6,2
Norwegen	1,1	1,1	0,9	1,1	1,3	1,3
Finnland	2,2	4,0	6,1	7,5	6,2	4,8
Portugal	5,6	6,7	7,9	8,1	8,4	8,9
Irland	8,8	9,8	9,7	8,7	7,8	7,9
Kleine Industrieländer	3,4	3,9	4,4	4,9	5,1	5,5
OECD insgesamt <sup>1)</sup>	5,5	5,4	5,3	5,1	5,0	5,5
OECD-Europa <sup>2)</sup>	4,7	5,2	5,6	5,8	5,2	5,7
EG	4,4	4,9	5,3	5,5	5,4	5,9
EFTA	1,5	1,9	2,1	2,4	2,3	2,3

Q: OECD EG nationale und eigene Schätzungen — <sup>1)</sup> Repräsentiert 97,3% der gesamten OECD. — <sup>2)</sup> Repräsentiert 41,3% der gesamten OECD. Gewichtet mit BNP-Anteilen laut Übersicht 1

Angesichts der skizzierten Tendenzen erwartet das Institut für 1980 ein reales Wirtschaftswachstum der OECD-Länder von 1½% (nach 3,4% im Jahre 1979). Die Inflationsrate wird voraussichtlich von 8,9% (1979) auf 11½% steigen. Die Rate der Arbeitslosigkeit dürfte mit 5½% um einen halben Prozentpunkt höher sein als im Vorjahr.

### Rohstoff- und Verbraucherpreise

Der internationale Auftrieb der Rohstoffpreise war im gesamten Jahresverlauf 1979 lebhaft und beschleunigte sich zu Jahresanfang 1980 neuerlich. Hiefür war in erster Linie die zweifache sprunghafte Erdölverteuerung maßgebend, doch auch die übrigen Rohstoffe verteuerten sich empfindlich. Infolge der günstigen Entwicklung der internationalen Konjunktur blieb auch die Nachfrage nach Rohwaren rege. Daneben verstärkten ungünstige Angebotsbedingungen bei einigen agrarischen Rohstoffen — zuletzt bei Zucker — spekulative Käufe und politische Krisenanzeichen den Preisauftrieb. Im März gaben die Rohstoffpreise (ohne Erdöl) deutlich nach; angesichts des sich verlangsamenden Wirtschaftswachstums und des hohen Zinsniveaus ist auch im weiteren Jahresverlauf mit einer ruhigeren Preisentwicklung zu rechnen.

Der HWWA-Rohwarenpreisindex (auf Dollarbasis) lag im IV Quartal 1979 um 32,4%, im I. Quartal 1980 bereits um 46,6% über dem Vorjahrswert. Darin spiegelt sich vor allem der Preissprung bei Erdöl um die Jahreswende, doch verstärkte sich auch der Preisauf-

trieb bei Industrierohstoffen (von 35,6% auf 51,9%) und — allerdings in geringerem Maße — bei Agrarrohstoffen (von 22,5% auf 29,1%). Die Entwicklung des Dollarkurses trug nur noch geringfügig zum Preisanstieg bei; er verstärkte sich auch auf Schillingbasis. Unter den Nahrungs- und Futtermittelrohstoffen stiegen um die Jahreswende die Preise für Zucker am stärksten, da die knappe Weltproduktion umfangreiche Spekulationskäufe auslöste. Erstmals seit mehreren Jahren ist für 1980 ein Nachfrageüberschuß zu erwarten. Von den Agrarrohstoffen stiegen zu Jahresanfang Baumwolle und Kautschuk überdurchschnittlich. Stärkere Preissteigerungen verzeichneten Metalle und Erze, vor allem Kupfer, Aluminium, Eisen-erz und Schrott.

Bis Jahresende 1980 ist eine weitgehende Beruhigung der Rohwarenpreise zu erwarten, da sich die Nachfrage aus den Industrieländern merklich abschwächen wird. Vom Beginn des II. Quartals bis Jahresende könnten die Preise (ohne Erdöl) annähernd stabil bleiben oder sogar geringfügig sinken. Im Jahresdurchschnitt 1980 werden sie jedoch, infolge des hohen Ausgangsniveaus, um etwa 15% höher liegen als im Vorjahr (auf Dollarbasis). Im Vergleich zur Rezession 1974 wird der Rückgang der Rohwarenpreise und damit die Verschlechterung der terms of trade für die Rohstoffländer viel geringer ausfallen. Dies ist nicht bloß auf das voraussichtlich geringere Ausmaß des Abschwungs zurückzuführen: Die Lagerbestände an Rohstoffen sind angesichts der seit längerem erwarteten Konjunkturabkühlung kaum überhöht; zudem gibt es Anzeichen, daß die Produzenten einem deutlichen Preisverfall durch Angebotsverknappung begegnen könnten. Der Unsicherheits-

Übersicht 4

Indizes der Weltmarktpreise<sup>1)</sup>

	1978				1979			1980	
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Ø	I. Qu.	Ø
HWWA-Index 1952/1956 = 100 <sup>2)</sup>	316,6	332,9	344,1	370,9	414,3	440,7	392,5	504,5	557,4
	1,9	7,5	8,7	18,0	30,9	32,4	22,6	46,6	42,0
Nahrungs- und Futtermittelrohstoffe	236,7	250,5	245,7	261,3	291,8	307,0	276,5	317,3	301,4
	- 7,9	- 0,9	- 5,9	3,0	23,3	22,5	10,4	29,1	9,0
Industrierohstoffe	355,2	372,6	391,5	423,7	473,4	505,2	448,4	594,7	511,2
	5,4	10,5	14,0	23,3	33,3	35,6	26,8	51,9	14,0
Brenn- und Treibstoffe	560,6	565,7	591,6	652,2	770,2	840,7	713,7	1 031,4	1 120,5
	2,5	2,4	5,0	17,0	37,4	48,6	27,1	74,3	57,0
Konsumgüterrohstoffe	194,8	210,7	216,7	232,5	240,0	244,4	233,4	269,1	
	3,5	18,1	19,2	25,5	23,2	16,0	20,8	24,2	
Investitionsgüterrohstoffe	257,4	288,1	308,9	323,7	333,3	344,9	327,7	376,6	
	13,4	26,2	33,3	36,8	29,5	19,7	29,3	21,9	
Reuter s Index <sup>3)</sup> 18. Sept. 1931 = 100	1 452,9	1 515,0	1 529,4	1 580,4	1 581,4	1 684,3	1 593,9	1 765,3	
	- 3,7	3,0	9,0	7,2	8,8	11,2	9,1	15,4	
Moody s Index <sup>2)</sup> 31. Dez. 1931 = 100	928,7	977,8	1 031,3	1 067,2	1 096,8	1 176,7	1 093,0	1 370,7	
	9,9	15,6	14,7	16,8	18,1	20,3	17,5	32,9	
Londoner Economist <sup>2)</sup> 1970 = 100	309,8	335,3	350,5	372,3	392,5	412,4	381,9	437,7	
	9,7	17,8	17,4	20,1	26,7	23,0	21,9	24,9	
Londoner Economist <sup>4)</sup> 1970 = 100	173,6	177,9	184,2	200,6	201,1	202,6	197,1	215,3	
	- 3,0	1,8	6,9	12,1	15,8	13,9	12,2	16,9	

Q: HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung, Hamburg; The Economist Prognosen 1979, 1980; AIECE Arbeitsgruppe für Weltmarktpreise. HWWA-Index enthält Erdöl in der Position Brenn- und Treibstoffe (Gewicht 21%); Reuter s, Moody s und Economist Indizes enthalten kein Erdöl. — <sup>1)</sup> Die Kurszahlen sind Veränderungsdaten gegen das Vorjahr in Prozent. — <sup>2)</sup> Auf Dollarbasis. — <sup>3)</sup> Auf Pfund-Sterling-Basis. — <sup>4)</sup> Auf Schillingbasis.

spielraum der künftigen Preisentwicklung ist jedoch erheblich — nicht zuletzt im Hinblick auf die Auswirkungen der wirtschaftlichen Sanktionen der USA und anderer Länder gegenüber der Sowjetunion und dem Iran —, sodaß größere Preisschwankungen nicht auszuschließen sind.

Am unsichersten ist die weitere Entwicklung auf dem Erdölmarkt. Im März 1980 lagen die Importpreise um 120% über jenen von Ende 1978. Die Nachfrage hat jedoch in den letzten Monaten fühlbar nachgelassen, als Folge des langsameren Wirtschaftswachstums, der hohen Lagerbestände, der sprunghaften Verteuerung im Vorjahr sowie des milden Winterwetters. Dadurch haben sich die Preise auf den Spotmärkten für Rohöl den offiziellen Kontraktpreisen weitgehend angeglichen, zumal das Angebot im I. Quartal 1980 auf hohem Niveau blieb. Die Unsicherheit über die weitere Entwicklung wird — abgesehen von politischen Aspekten und unterschiedlicher Angebots- und Preispolitik der einzelnen OPEC-Länder — durch die zunehmende Segmentierung des Erdölmarktes auf Grund zwischenstaatlicher Lieferverträge vergrößert, welche die Preisreaktionen auf Rückgänge der Nachfrage verringern könnte. Selbst unter der Annahme konstanter realer Ölpreise bis Jahresende wird ihr Niveau im Jahresdurchschnitt 1980 um 60% über dem Vorjahr liegen.

Der Anstieg der Verbraucherpreise hat sich in den letzten Monaten weiter beschleunigt. Die Inflationsrate im gesamten OECD-Raum betrug im Jahres-

durchschnitt 1979 etwa 9% und stieg bis März auf annähernd 13%. Maßgebend für diese Entwicklung war die Rohwarenhause — vor allem bei Erdöl, aber auch bei Industrierohwaren und Nahrungsmitteln. Im Vergleich zur Preisentwicklung 1974, die ähnliche Ursachen hatte, scheint die Teuerung rascher auf die Verbraucherpreise durchzuschlagen. Dies wird von der regen Nachfrage in den Industrieländern begünstigt; zudem steigt die Bereitschaft der Wirtschaftspolitik, die Abgeltung der Energieverteuerungen in den administrierten Preisen rascher und voll abzugelten.

Die Reaktion der Lohnentwicklung auf die raschere Inflation war bisher deutlich zurückhaltend, insbesondere in den USA, Japan und der BRD. Ein Vergleich mit der Rezession 1974/75 zeigt, daß die "real wage gap" — d. h. die Differenz zwischen der tatsächlichen realen Verdienstentwicklung und der durch die terms of trade — sowie Produktivitätsentwicklung "gerechtfertigten" — derzeit deutlich geringer ist als damals. Die mäßige Lohnpolitik und die zügige Weiterwälzung der gestiegenen Energiekosten haben es den Unternehmen generell erlaubt, ihre Gewinnspannen stabil zu halten oder zu vergrößern. Für den weiteren Jahresverlauf ist allerdings mit einer Verlangsamung des Produktivitätswachstums und einem stärkeren Anstieg der Lohnstückkosten zu rechnen, der die Gewinnlage der Unternehmen verschlechtern könnte. Angesichts der konjunkturellen Abschwächung der Nachfrage ist im 2. Halbjahr 1980 mit einer gewissen

Übersicht 5

Verbraucherpreise

	Durchschnittliches Wachstum 1968 bis 1978	1975	1976	1977	1978	1979	1980
		Veränderung gegen das Vorjahr in %					
USA	6,5	9,1	5,7	6,5	7,7	11,3	13,0
Japan	9,1	11,8	9,3	8,0	3,8	3,6	7,5
BRD	4,7	5,9	4,5	3,7	2,7	4,1	5,5
Frankreich	8,4	11,7	9,6	9,5	9,2	10,7	13,0
Großbritannien	11,7	24,2	18,6	15,9	8,3	13,4	18,0
Italien	11,1	16,9	16,8	18,4	12,1	14,8	20,5
Kanada	6,9	10,8	7,5	8,0	8,9	9,1	9,5
Große Industrieländer	7,5	10,9	7,9	8,0	6,7	9,0	11,5
Spanien	12,8	16,9	17,7	24,5	19,7	15,7	17,0
Niederlande	7,3	10,2	8,8	6,4	4,1	4,2	6,0
Belgien	7,0	12,8	9,2	7,1	4,5	4,5	7,0
Schweden	8,1	9,8	10,3	11,4	10,0	7,2	12,0
Schweiz	4,8	6,7	1,7	1,3	1,0	3,7	5,0
Österreich	6,0	8,4	7,3	5,5	3,6	3,7	5,5
Dänemark	8,6	9,6	9,0	11,1	10,0	9,6	12,0
Norwegen	8,2	11,5	9,5	8,9	8,1	4,9	8,0
Finnland	9,7	17,7	14,1	12,2	7,7	7,5	11,0
Griechenland	10,4	13,4	13,3	12,2	12,5	19,0	22,0
Portugal	14,9	15,3	21,2	23,7	14,4	25,7	22,0
Irland	21,1	20,9	18,0	13,6	7,5	13,3	19,5
Kleine Industrieländer	8,6	11,9	10,6	11,1	8,6	8,3	10,5
OECD insgesamt	7,8	10,8	8,1	8,2	6,8	8,9	11,5
OECD-Europa	8,1	12,3	10,2	10,2	7,5	9,0	12,0
EG	7,9	12,4	9,9	9,5	6,7	8,7	11,5
EFTA	7,4	10,1	8,3	8,1	6,2	6,4	9,0

Q: OECD EG nationale und eigene Schätzungen. Gewichtet mit BNP-Anteilen laut Übersicht 1

Übersicht 6

Beruhigung des Preisauftriebs zu rechnen — wenn sich die Rohwarenpreise stabilisieren und die Lohnentwicklung weiterhin mäßig bleibt. Im Jahresdurchschnitt wird die Inflationsrate im gesamten OECD-Raum dennoch um etwa 2½ Prozentpunkte höher liegen als im Vorjahr (1980: 11,5% 1979: 8,9%) In den kleineren Industrieländern dürfte die Teuerung auch heuer etwas geringer ausfallen (+10,5%) als in den großen

**Welthandel**

Das kräftige Wirtschaftswachstum in der zweiten Jahreshälfte 1979 bewirkte auch eine stärkere Expansion des Welthandels als erwartet. Der Preisboom bei Rohstoffen verstärkte überdies den Lageraufbau. Die umfangreichen Rohstoffkäufe der Industriestaaten erlaubten ihrerseits den rohstoffproduzierenden Ländern eine weitere Steigerung ihres Importvolumens. Das Importvolumen der OPEC-Länder verringerte sich allerdings deutlich (—13% im Jahresdurchschnitt). Das Welthandelsvolumen wuchs 1979 um etwa 7% und somit stärker als im Vorjahr (+5%). Das Auslaufen des Lagerzyklus und die ölpreisbedingte Dämpfung der Nachfrage in den Industrieländern werden die Ausweitung des Welthandels in diesem Jahr voraussichtlich auf etwa 3% reduzieren.

**Entwicklung des Welthandels**

	1975	1976	1977	1978	1979	1980
Welthandel, Mrd. US-\$ <sup>1)</sup>	800	915	1 047	1 212	1 515	1 850
Vorjahresvergleich in %						
Wert	3	14	14	16	25	22
Preisniveau <sup>2)</sup>	8	2	9	9	18	18
Volumen	-4	12	4	5	7	3
Handelsbilanzsalden in Mrd. US-\$ der						
OECD-Länder	+ 5,5	-17,7	-23,1	+ 6,1	- 40,9	- 89,0
OPEC-Länder	+49,4	+65,0	+61,5	+42,4	+110,3	+170,0
Nicht-Erdöl-Entwicklungsländer	-29,2	-15,9	-12,1	-23,5	- 31,0	- 42,0
Leistungsbilanzsalden in Mrd. US-\$ der						
OECD-Länder	+ 0,2	-18,6	-26,3	+ 9,8	- 34,2	- 74,5
OPEC-Länder	+27,1	+36,6	+29,1	+ 4,6	+ 68,3	+117,0
Nicht-Erdöl-Entwicklungsländer	-31,0	-18,8	-13,8	-25,3	- 35,0	- 49,0

Q: HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung, Hamburg; OECD — <sup>1)</sup> Durchschnitt Exporte/Importe, ohne Handel zwischen den Staatshandelsländern — <sup>2)</sup> Durchschnittswerte auf Dollarbasis

Die Verteuerung von Erdöl und anderen Rohstoffen schlug sich in einem massiven Anstieg des Preisniveaus nieder: Die Durchschnittswerte stiegen auf Dollarbasis um 18%, gegenüber jeweils 9% in den beiden Vorjahren. Trotz der voraussichtlichen Beruhigung der Rohwarenpreise ist auf Grund des hohen Ausgangsniveaus und des Kostenschubs bei Indu-

Übersicht 7

**Handels- und Leistungsbilanzen**  
(in Mrd. US-\$)<sup>1)</sup>

	Handelsbilanz				Leistungsbilanz			
	1977	1978	1979	1980	1977	1978	1979	1980
USA	-31,1	-33,8	-29,5	-39,5	-15,3	-13,5	- 0,3	- 2,0
Japan	+17,3	+24,6	+ 2,0	- 5,5	+10,9	+16,5	- 8,6	-16,0
BRD	+19,3	+25,5	+17,1	+10,0	+ 3,7	+ 8,8	- 4,9	-14,5
Frankreich	- 2,8	+ 1,5	- 1,3	- 7,5	- 3,3	+ 3,7	+ 1,5	- 3,5
Großbritannien	- 3,0	- 2,9	- 7,0	- 5,0	+ 0,5	+ 1,8	- 5,2	- 4,0
Italien	+ 0,1	+ 2,9	- 0,7	- 6,5	+ 2,3	+ 6,4	+ 6,3	+ 1,5
Kanada	+ 3,1	+ 3,4	+ 3,8	+ 3,0	- 3,9	- 4,6	- 4,3	- 5,5
Große Industrieländer	+ 3,0	+21,3	-15,5	-51,0	- 5,1	+19,1	-15,6	-44,0
Spanien	- 6,1	- 4,0	- 5,5	- 9,5	- 2,5	+ 1,6	+ 0,8	- 2,5
Niederlande	- 0,2	- 0,5	- 1,1	- 3,0	+ 0,2	- 1,3	- 1,9	- 3,0
Belgien	- 1,4	- 1,2	- 3,1	- 4,0	- 0,7	- 1,5	- 3,5	- 4,0
Schweden	+ 0,3	+ 2,7	+ 1,1	+ 1,0	- 3,4	+ 0,1	- 2,8	- 3,5
Schweiz	+ 0,3	+ 0,7	- 1,4	- 5,5	+ 3,4	+ 4,4	+ 2,5	- 0,0
Österreich	- 3,9	- 3,1	- 3,9	- 5,0	- 3,0	- 1,5	- 2,0	- 2,5
Dänemark	- 2,7	- 2,4	- 3,4	- 4,0	- 1,6	- 1,5	- 3,0	- 3,5
Norwegen	- 4,1	- 0,6	- 0,0	+ 2,5	- 5,0	- 2,1	- 1,0	+ 0,5
Finnland	+ 0,5	+ 1,2	+ 0,6	- 0,5	- 0,2	+ 0,6	- 0,2	- 1,5
Griechenland	- 3,3	- 3,6	- 5,2	- 5,5	- 1,3	- 1,3	- 2,3	- 2,5
Portugal	- 2,5	- 2,4	- 2,7	- 3,5	- 1,5	- 0,8	+ 0,1	- 0,5
Irland	- 0,6	- 0,8	- 1,9	- 1,5	- 0,2	- 0,3	- 1,5	- 1,5
Kleine Industrieländer	-26,2	-15,2	-25,4	-38,0	-22,5	- 9,2	-18,6	-30,5
OECD insgesamt	-23,2	+ 6,1	-40,9	-89,0	-27,6	+ 9,8	-34,2	-74,5
OECD-Europa	-10,1	+11,3	-20,3	-51,8	-12,6	+15,9	+18,2	-49,0
EG	+ 8,7	+22,1	- 1,4	-21,5	+ 0,9	+16,1	-12,2	-32,5
EFTA	- 9,4	- 1,5	- 6,3	-11,0	- 9,7	+ 0,7	- 3,4	- 7,5

Q: OECD nationale und eigene Schätzungen — <sup>1)</sup> Die Prognosen für 1979 und 1980 basieren auf den Wechselkursen der ersten 10 Tage vom April 1980

striegütern heuer mit einer ähnlich hohen Preissteigerungsrate zu rechnen wie im Vorjahr.

Die terms of trade haben sich für die OECD-Staaten 1979 um etwa 3% verschlechtert. Infolge des "Überhangs" der Rohwarenhause wird sich heuer eine noch viel stärkere Verschlechterung von etwa 9% ergeben. Als Folge dieser ungünstigen Entwicklung — trotz eines positiven Verlaufs der realen Handelsströme — wird das Handelsbilanzdefizit der OECD auf schätzungsweise 89 Mrd. Dollar anschwellen (1979: 40,9 Mrd \$). Dank einer etwas günstigeren Entwicklung im Dienstleistungsverkehr dürften sich die Leistungsbilanzen etwas weniger stark passivieren (von insgesamt —34 Mrd \$ auf —75 Mrd \$). Auch die Defizite der nicht-erdölexportierenden Entwicklungsländer werden sich weiter vergrößern. Umgekehrt werden sich in den OPEC-Ländern weitaus höhere Überschüsse akkumulieren, obwohl ihre Bezüge aus den Industrieländern vermutlich stark steigen werden. Die Handelsbilanz der OPEC-Länder wird mit annähernd 170 Mrd \$, ihre Leistungsbilanz mit 117 Mrd \$ aktiv sein.

Das relative Ausmaß der Verschlechterung der Leistungsbilanz von 1978 bis 1980 in den OECD-Ländern (1¼% des gesamten BIP), ist annähernd gleich groß wie jenes nach dem ersten "Ölschock" (1972 bis 1974). Dennoch dürften sich aus der gegenwärtigen Verteilung von Überschuß- und Defizitländern geringere Probleme für die — zumindest kurzfristige — Finanzierung ergeben als damals.

Traditionelle Überschußländer wie Japan und die BRD werden sich voraussichtlich überdurchschnittlich stark passivieren und vice versa. Auch im Verhältnis von großen zu kleinen Industrieländern scheint die Belastung durch höhere Verschuldung nunmehr ausgeglichener zu sein.

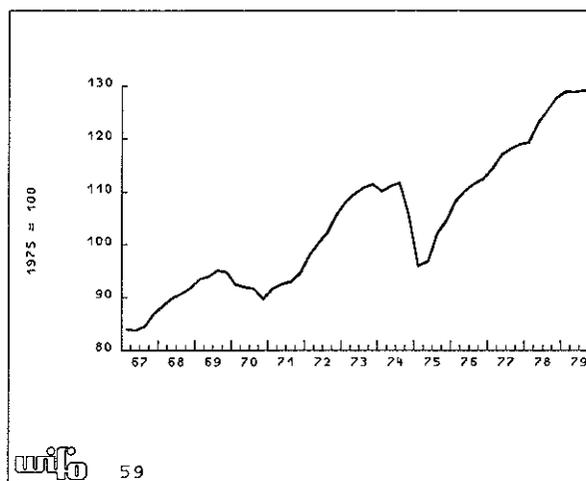
## Wirtschaftslage in Übersee

### Konjunkturrückgang in den USA hat begonnen

Das Wirtschaftswachstum in den USA blieb im 2. Halbjahr 1979 unerwartet stabil: Die Wachstumsrate des realen Brutto-Nationalprodukts erreichte (auf Jahresbasis) 1,5% und war damit noch etwas höher als im 1. Halbjahr. Nach dem vorübergehenden Rückgang des Nationalprodukts im II. Quartal — unter anderem bedingt durch die Angebotskrise bei Benzin — erholte sich die Konjunktur merklich. Diese Belebung wurde vor allem von der regen privaten Nachfrage getragen (+2,6% im Jahresdurchschnitt). Da die verfügbaren Realeinkommen nur geringfügig stiegen, wurde die Konsumsteigerung vor allem durch vermindertes Sparen — die Sparquote sank im

Abbildung 2

Industrieproduktion der USA



2. Halbjahr um 2 Prozentpunkte auf 3½% — und höhere Kreditaufnahmen finanziert. Auch die Ausrüstungsinvestitionen expandierten insgesamt kräftig, wenn auch im Jahresverlauf unterschiedlich. Hingegen waren die Investitionen im Wohnungs- und Hausbau rückläufig. Kräftige reale Exportzuwächse (+10% im Jahresdurchschnitt 1979) bei nur mäßigem Importwachstum machten die Verschlechterung der terms of trade mehr als wett und sorgten für eine nahezu ausgeglichene Zahlungsbilanz.

Die deflationären Impulse, die von der starken Erdölverteuerung sowie einer restriktiven Fiskal- und Geldpolitik ausgehen, werden heuer voraussichtlich zu einer Rezession führen. Der deutliche Rückgang der Industrieproduktion sowie der Einzelhandelsumsätze seit Februar läßt erkennen, daß der seit etwa einem Jahr erwartete Abschwung nunmehr eingesetzt hat. Am stärksten werden die Investitionen im Haus- und Wohnungsbau vom weiterhin hohen Zinsniveau und der restriktiven Kreditpolitik betroffen sein. Ein Ansteigen der Sparquote — auf schätzungsweise 5½% — und weiterhin geringe Reallohnzuwächse werden für einen weiteren Konsumzuwachs kaum Spielraum lassen.

Noch besteht erhebliche Unsicherheit über Dauer und Ausmaß der Rezession, da auch der weitere Kurs der Wirtschaftspolitik unklar ist. Das OECD-Sekretariat rechnet für 1980 mit einem BNP-Rückgang von 0,5%. Einige Prognoseinstitute nehmen einen stärkeren Abschwung (—1% bis —2%) an; die USA-Delegierten bei der OECD-Prognosetagung hielten dagegen ein bescheidenes Wachstum von ¾% für erreichbar.

Die Inflationsrate erreichte im I. Quartal Spitzenwerte von mehr als 14%. Neben den Auswirkungen der Energie- und Rohstoffverteuerung trugen auch höhere Arbeitskosten zur Beschleunigung des Preisauftriebs bei. Das Mitte März verkündete Anti-Inflations-

Übersicht 8

Wirtschaftszahlen der USA

	1975	1976	1977	1978	1979	1980
Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Brutto-Nationalprodukt	- 1,3	5,9	5,3	4,4	2,3	- 0,5
Privater Konsum	1,8	5,9	5,0	4,5	2,6	0,5
Öffentlicher Konsum	1,8	0,5	2,4	1,8	0,4	2,0
Brutto-Anlageinvestitionen	- 13,2	9,4	12,1	7,1	2,6	- 7,0
Wohnungs- und Hausbau	- 13,8	23,2	20,7	4,2	- 5,7	- 24,0
Übrige Investitionen	- 13,0	4,8	8,7	8,4	6,2	- 0,5
Exporte i w S	- 6,7	6,5	2,4	10,6	10,1	4,0
Waren	- 2,7	3,6	1,2	10,7	9,1	5,5
Importe i w S	- 15,7	18,4	10,2	11,1	4,4	- 1,5
Waren	- 12,2	21,2	13,6	7,1	2,3	- 3,0
Produktivität (BNP/Beschäftigte)	0,1	2,6	1,7	0,1	- 0,4	- 1,5
Industrieproduktion	- 8,9	10,8	5,9	5,8	4,1	- 4,5

Q: OECD nationale und eigene Schätzungen

stig, doch wird infolge der Erdölverteuerung und einer restriktiveren Wirtschaftspolitik die Inlandsnachfrage bis Jahresende voraussichtlich schwächer expandieren als bisher

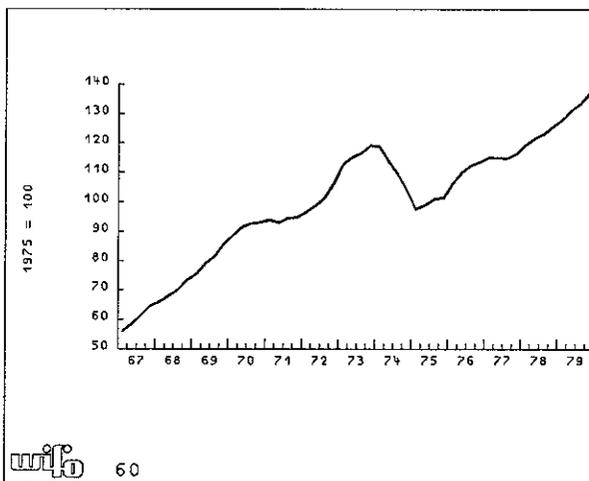
Die gute Konjunktur wurde 1979 vor allem durch die private Nachfrage getragen: Sowohl der Konsum als auch die Investitionen stiegen kräftig. Hierzu trug die expansive Geld- und Fiskalpolitik bei, welche die Wirtschaftspolitik im Rahmen der "konzertierten Aktion" der OECD-Länder zunächst verfolgte. Die Exporte stiegen zunächst nur mäßig, nicht zuletzt auf Grund der 1978 verfügbaren Beschränkungen, im 2. Halbjahr beschleunigte sich jedoch die Expansion kräftig. Der Außenbeitrag zum Wirtschaftswachstum blieb 1979, wie schon im Jahr zuvor, negativ

Heuer werden die stärksten Wachstumsimpulse vom Export ausgehen. Die Abwertung des Yen und die geringe Steigerung der Arbeitskosten haben die internationale Konkurrenzposition Japans deutlich verbessert. Dagegen werden die Importe infolge der schwächeren heimischen Nachfrage voraussichtlich stagnieren. Dennoch wird sich die Handelsbilanz infolge der Verschlechterung der terms of trade passivieren. In der Zahlungsbilanz wird sich — angesichts des traditionell negativen Dienstleistungssaldos — das Defizit von 8,6 Mrd. \$ auf schätzungsweise 16 Mrd. \$ erhöhen

Der private Konsum wird heuer voraussichtlich langsamer wachsen als in den letzten Jahren. Darin spiegeln sich die Beschleunigung der Inflation sowie nur mäßige Lohnsteigerungen. Zudem dürfte sich der tendenzielle Rückgang der Sparquote seit 1975 nicht weiter fortsetzen. Die Investitionstätigkeit wird sich unter dem Eindruck der höheren Inflation, der nachlassenden Konsumnachfrage und der straffen Geldpolitik ebenfalls abschwächen; der private Haus- und Wohnungsbau könnte sogar real sinken. Obwohl das Abflauen der heimischen Nachfrage zum Teil durch das raschere Exportwachstum ausgeglichen wird, ist mit einer Verlangsamung des BNP-Wachstums von 6% auf knapp 5% zu rechnen.

Industrieproduktion Japans

Abbildung 3



programm unterstreicht den Vorrang der Inflationsbekämpfung für die Wirtschaftspolitik. Im Jahresdurchschnitt 1980 wird die Preissteigerung auf etwa 13% geschätzt

Trotz zügiger Ausweitung der Beschäftigung sank 1979 die Arbeitslosenquote nur geringfügig auf 5,8%. Mit dem Konjunkturrückgang wird sie sich heuer auf etwa 6,6% erhöhen. Der reale Außenbeitrag zum BNP wird zwar wieder positiv sein, infolge der terms-of-trade-Verschlechterung dürfte jedoch das Defizit der Leistungsbilanz auf etwa 2 Mrd. \$ steigen

Exportboom stützt Konjunktur in Japan

Das Wirtschaftswachstum in Japan hat sich bisher kaum abgeschwächt. Das Brutto-Nationalprodukt wuchs im 2. Halbjahr 1979 ebenso rasch wie im ersten, die Jahresrate betrug wie im Vorjahr 6%. Auch zu Beginn dieses Jahres war die Konjunkturlage gün-

Übersicht 9

Wirtschaftszahlen Japans

	1975	1976	1977	1978	1979	1980
Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Brutto-Nationalprodukt	1,4	6,5	5,4	6,0	6,0	5,0
Privater Konsum	4,2	4,5	4,2	5,5	5,9	2,0
Öffentlicher Konsum	5,0	4,3	4,0	5,9	4,6	0,5
Brutto-Anlageinvestitionen	- 2,1	3,2	3,9	10,0	8,8	2,5
Exporte i w S	4,1	19,8	11,3	1,9	6,6	17,0
Waren	1,6	22,8	9,6	- 1,1	- 0,8	15,0
Importe i w S	- 7,2	10,0	3,4	8,2	18,1	0,5
Waren	- 13,0	14,3	3,2	6,3	11,3	- 2,5
Produktivität (BNP/Beschäftigte)	1,7	5,5	4,0	4,7	4,5	4,0
Industrieproduktion	- 10,5	11,0	4,1	6,2	8,2	7,5

Q: OECD nationale und eigene Schätzungen

Die starke Verteuerung der Importe hat seit Herbst auch auf das inländische Preisniveau übergegriffen. Der Anstieg wurde allerdings durch die mäßige Lohnentwicklung und den bedeutenden Produktivitätsfortschritt gemildert. Andererseits wird die starke Erhöhung einiger öffentlicher Tarife im April die Inflation verstärken. 1980 wird die Inflationsrate auf etwa 7,5% steigen (nach 3,6% im Vorjahr), wobei bis Jahresende keine Preisberuhigung zu erwarten ist.

Auf dem Arbeitsmarkt schlug sich die gute Konjunktur in einer Ausweitung der Beschäftigung sowohl im Sekundär- als auch im Tertiärsektor nieder. Die Arbeitslosenquote sank 1979 auf 2,1%. Trotz eines etwas schwächeren Beschäftigungswachstums dürfte sich heuer die Arbeitslosigkeit nicht nennenswert erhöhen.

### Die Wirtschaftslage in Westeuropa

#### Ausmaß des Konjunkturabschwungs in der Bundesrepublik Deutschland noch ungewiß

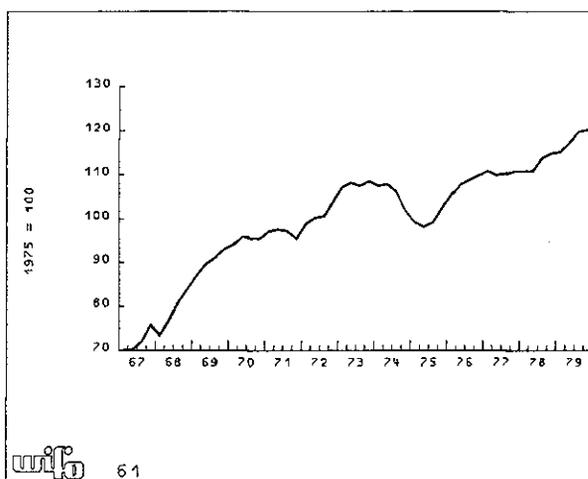
Die Bundesrepublik Deutschland erzielte 1979 ein kräftiges Wachstum des Brutto-Nationalprodukts von 4,4%. Die gute Konjunktur hielt über die Jahreswende und im Frühjahr 1980 an. Dennoch ist bis Jahresende eine Verlangsamung des Wachstums zu erwarten. Im 2. Halbjahr 1979 wuchs das BNP um rund 4% (auf Jahresbasis) und damit ebenso stark wie im ersten. Zwar stagnierte der private Konsum und auch das Exportwachstum schwächte sich ab, doch wurde dies durch einen Investitionsboom und einen starken Lageraufbau kompensiert. Die Schwächung des privaten Konsums im Jahresverlauf (insgesamt +2,8% gegenüber dem Vorjahr) spiegelt einerseits Vorzieh-

käufe im Zusammenhang mit der Mehrwertsteuererhöhung ab Jahresmitte wider, andererseits die Schmälerung der Realeinkommen durch die steigende Inflation. Zum Lageraufbau trugen neben den anhaltend günstigen Produktions- und Umsatzerwartungen auch spekulative Käufe bei.

Die lebhaftere Inlandsnachfrage schlug sich auch in den Importen nieder. Sie stiegen (einschließlich Dienstleistungen) 1979 um rund 10%, doppelt so stark wie die Exporte. Damit war der reale Außenbeitrag neuerlich negativ. Während sich jedoch 1978 die terms of trade zugunsten der BRD verbesserten, verstärkten sie 1979 die ungünstige Entwicklung der realen Handelsströme und bewirkten eine drastische Verringerung des Handelsbilanzüberschusses (von 41 Mrd. DM auf 22½ Mrd. DM). Zusammen mit dem steigenden Defizit der Dienstleistungsbilanz ergab sich nach langer Zeit erstmals ein Negativsaldo der Leistungsbilanz (von 9 Mrd. DM gegenüber einem Aktivum von 7,5 Mrd. DM 1978).

Auf dem Arbeitsmarkt hat sich die Lage erstmals seit der Rezession 1974/75 deutlich gebessert. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten wuchs rascher als in den Jahren nach 1970 (um 1,8%). Die Arbeitslosenquote sank von 4,3% (1978) auf 3,8%. Die Arbeitsproduktivität stieg dennoch ähnlich stark wie im Vorjahr. Als Folge des starken Importpreisschubs verstärkte sich der inländische Preisauftrieb. Die Inflationsrate stieg von 2,7% auf 4,1%, wobei sich die Teuerung im Jahresverlauf beschleunigte. Demgegenüber blieb der lohnkostenbedingte Preisauftrieb gering. Trotz einer Belebung der heimischen sowie der ausländischen Nachfrage zu Jahresanfang wird sich die Konjunktur in den nächsten Monaten voraussichtlich abschwächen. Die mäßige Lohnentwicklung und die bis zuletzt steigende Inflation läßt für weitere Konsumsteigerungen nur geringen Spielraum. Von zentraler Bedeutung wird die weitere Entwicklung der Sparquote sein: Einerseits deuten die nachlassende Konsumentenstimmung, das höhere Zinsniveau und die labilen Arbeitsmarktaussichten eher auf eine steigende Sparquote hin, andererseits könnten die Konsumenten versuchen, ihren Lebensstandard auf Kosten der Spartätigkeit auszuweiten. Wichtigste Konjunkturstütze werden weiterhin die Investitionen sein, zumal Kapazitätsauslastung und Ertragslage der Unternehmen weiterhin günstig sind. Dennoch werden unter dem Eindruck der restriktiven Fiskal- und Geldpolitik sowie des sich abzeichnenden Nachfragerückgangs die Zuwachsraten geringer sein als im Vorjahr. Die Exportmärkte der Bundesrepublik werden heuer deutlich langsamer wachsen als im Vorjahr, andererseits wird sich die internationale Konkurrenzfähigkeit weiter verbessern. Der Import wird infolge der schwächeren Endnachfrage und des auslaufenden Lagerzyklus merklich abflauen. Die erwartete Vergrößerung des Leistungsbilanzdefizits auf 27 Mrd. DM ist nahezu

Abbildung 4  
Industrieproduktion der Bundesrepublik Deutschland



Übersicht 10

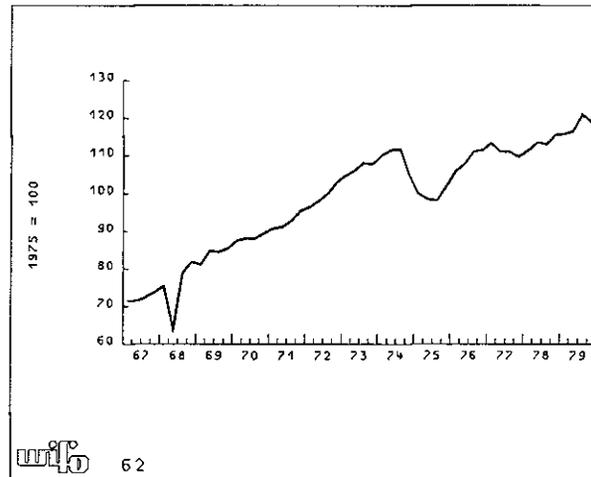
**Wirtschaftszahlen der Bundesrepublik Deutschland**

	1975	1976	1977	1978	1979	1980
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Brutto-Nationalprodukt	- 1,8	5,3	2,6	3,5	4,4	2,5
Privater Konsum	3,1	3,4	3,1	3,4	2,8	2,0
Öffentlicher Konsum	3,6	2,4	1,0	3,9	2,8	2,0
Brutto-Anlageinvestitionen	- 4,2	4,7	4,0	6,3	8,5	6,0
Ausrüstungsinvestitionen	0,4	6,5	7,7	8,2	10,0	7,0
Bauinvestitionen	- 5,9	3,5	1,5	4,9	7,4	5,5
Exporte i w S	- 8,7	11,1	3,9	4,4	5,0	5,0
Waren	-10,6	12,5	5,8	4,5	7,4	5,0
Importe i w S	0,8	10,6	4,3	5,9	10,2	5,0
Waren	2,3	15,3	4,2	7,9	9,2	5,0
Produktivität (BNP/Beschäftigte)	1,7	6,2	2,8	3,3	3,1	2,0
Industrieproduktion	- 5,7	7,1	3,0	2,1	5,5	2,0

Q: OECD Gemeinschaftsgutachten und eigene Schätzungen

Abbildung 5

**Industrieproduktion Frankreichs**



ausschließlich auf die Erdölverteuerung zurückzuführen

Der Überhang der Importpreishausse wird sich auch in den Verbraucherpreisen niederschlagen. Selbst bei allmählich nachlassender Preisdynamik wird die Inflationsrate mit etwa 5,5% höher sein als im Vorjahr (4,1%)

Die Besserung der Arbeitsmarktlage wird sich möglicherweise nicht fortsetzen. Dennoch ist bei den gegenwärtigen Aussichten ein massiver Anstieg der Arbeitslosigkeit nicht zu befürchten

**Konjunkturabkühlung in Frankreich**

Die Entwicklung im abgelaufenen Jahr vermittelt ein uneinheitliches Bild. Einerseits erzielte die Wirtschaft immerhin ein Wachstum von real 3,5%; es war in erster Linie vom Export getragen, doch verlief auch die heimische Nachfrage positiv. Die Zahlungsbilanz wies — wie schon 1978 — einen Überschuss aus und trug zur Stabilität des Franc bei. Die finanzielle Lage der Unternehmen besserte sich und führte zu einer bescheidenen Belebung der Investitionen. Andererseits reichte das Wachstum nicht aus, ein neuerliches Steigen der Arbeitslosigkeit zu verhindern. Zudem beschleunigte sich die Inflation im 2. Halbjahr empfindlich, was neben der Erdölpreissteigerung auch auf inländische Komponenten zurückzuführen war. Die Inlandsnachfrage verstärkte sich über die Jahreswende 1979/80 hinaus. Trotz geringerem Wachstum der Realeinkommen steigerten die Haushalte ihre Konsumgüterkäufe, um Preiserhöhungen zuvorzukommen. Sie finanzierten die Konsumsteigerungen in bedeutendem Ausmaß durch geringeres Sparen und vermehrte Kreditaufnahmen. Die lebhafte Nachfrage stimulierte auch die Investitionen, zu deren Wachstum die schrittweise Besserung der Unternehmensgewinne gleichfalls beitrug. Die steigenden Rohstoff-

preise beschleunigten zudem den Lageraufbau. Die inländische Gesamtnachfrage stieg im 2. Halbjahr um 4,8% (auf Jahresbasis), nach 3,7% im 1. Halbjahr 1979. Das kräftige Exportwachstum wurde von jenem der Importe noch übertroffen, da unter anderem die Lagerkäufe den Importsog verstärkten. Unter dem zusätzlichen Einfluß der terms-of-trade-Verschlechterung drehte sich 1979 der Handelsbilanzsaldo zu einem Defizit von 1,3 Mrd. \$. Der Aktivsaldo der Leistungsbilanz verringerte sich auf 1,5 Mrd. \$. Die Inflationsrate betrug 1979 durchschnittlich 10,7% und stieg bis Anfang 1980 auf etwa 13 1/2%. Neben der raschen Weiterwälzung der Energiekosten auf die Verbraucherstufe spiegelt sich darin auch der Lohnauftrieb und die Anhebung öffentlicher Tarife. Das Wirtschaftswachstum 1979 war von einem Produktivitätsfortschritt in ähnlichem Ausmaß begleitet. Die Beschäftigung wuchs nur mäßig (+0,3%); die Arbeitslosenquote lag bei 6,1% und stieg bis März 1980 weiter an. Als Folge des Kaufkraftverlustes durch ungünstigere Austauschrelationen und eine straffere Geldpolitik werden sich Nachfrage und Produktion bis Jahresende abschwächen. Alle Nachfrageaggregate werden voraussichtlich schwächer expandieren als im Vorjahr. Relativ lebhaft dürfte die Investitionstätigkeit bleiben, angesichts der regen Nachfrage zu Jahresbeginn und der festen Tendenz der öffentlichen Investitionen. Auch der öffentliche Konsum wird in gewissem Ausmaß die Konjunktur stützen und ein noch stärkeres Steigen der Arbeitslosigkeit verhindern. Nach Auslaufen des Lagerzyklus und bei schwächerer Inlandsnachfrage zeichnet sich heuer ein positiver realer Außenbeitrag zum Wirtschaftswachstum ab. Die Auswirkungen des jüngsten Importpreisschubs werden jedoch das Handelsbilanzdefizit vergrößern

**Wirtschaftszahlen Frankreichs**

	1975	1976	1977	1978	1979	1980
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Brutto-Inlandsprodukt	0,3	4,6	3,0	3,3	3,5	2,5
Privater Konsum	3,0	5,2	2,4	4,0	3,1	2,5
Öffentlicher Konsum	5,1	4,7	2,3	3,7	3,0	2,0
Brutto-Anlageinvestitionen	-2,7	3,5	1,3	0,7	2,9	2,5
Exporte i w S	-3,0	9,4	6,9	7,1	8,6	5,0
Waren	-4,0	8,5	7,0	6,6	9,5	5,5
Importe i w S	-8,7	19,5	1,2	5,5	10,8	4,0
Waren	-7,3	20,1	1,3	6,1	11,5	5,0
Produktivität (BIP/Beschäftigte)	1,4	4,1	2,3	3,1	3,3	2,5
Industrieproduktion	-8,6	9,2	2,2	1,7	4,0	1,0

Q: OECD nationale und eigene Schätzungen

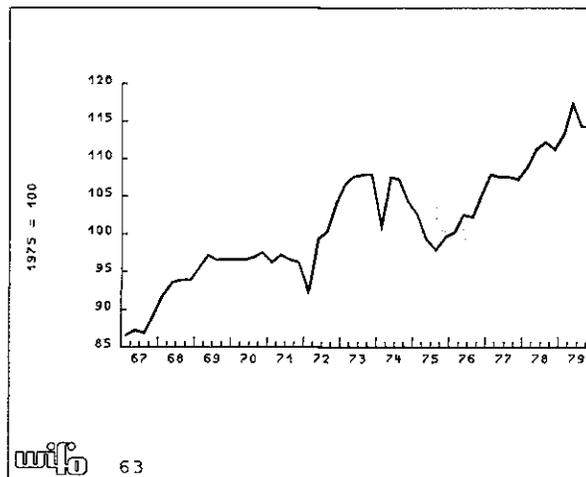
(auf etwa 7,5 Mrd. \$) und auch die Leistungsbilanz passivieren (mit etwa 3,5 Mrd. \$)

Trotz einer voraussichtlich ruhigeren Preisentwicklung im 2. Halbjahr wird die Inflationsrate im Jahresdurchschnitt auf etwa 13% steigen. Die Aussichten für den Arbeitsmarkt sind angesichts der prognostizierten Nachfrageentwicklung und des Vorrangs der Wirtschaftspolitik für die Inflationsbekämpfung ungünstig. Die Beschäftigung dürfte im Jahresverlauf stagnieren, die Arbeitslosenquote auf 6,5% steigen.

**Rezession in Großbritannien**

Die britische Wirtschaft erzielte 1979 nur ein bescheidenes reales Wachstum des BNP von 1,7%. Es wurde vor allem von der regen Konsumnachfrage im 1. Halbjahr (+6,6% auf Jahresbasis) getragen, zu der neben kräftigen Reallohnsteigerungen auch Vorziehkäufe im Hinblick auf Mehrwertsteuererhöhungen ab Jahresmitte beitrugen. Auch die Lagerbildung nahm deutlich zu. Ab Jahresmitte schwächte sich die Nachfrage allgemein ab, nur die Investitionen expandierten dank einem unerwartet hohen Beitrag der öffentlichen Hand. Die industriell-gewerbliche Produktion war bereits im 2. Halbjahr rückläufig und sank in den ersten Monaten dieses Jahres nochmals deutlich, wobei allerdings der Streik in der Stahlindustrie eine Rolle spielte. Als Folge der Abschwächung von Nachfrage und Produktion stieg ab Herbst 1979 die Arbeitslosigkeit und erreichte zuletzt im April mit 6% ihren Höchststand seit dem 2. Weltkrieg. Die Inflation beschleunigte sich vom 1. zum 2. Halbjahr rapid (auf Jahresbasis gerechnet von 12,2% auf 21,2%). Der Ablehnung der Phase IV der Lohnpolitik auf dem Gewerkschaftskongress im Herbst 1978 folgte ein kräftiger Lohnauftrieb, der sich gegen Jahresende 1979 verstärkte. Hinzu kam die kräftige Verteuerung der Importe sowie die Erhöhung der Mehrwertsteuer-

**Industrieproduktion Großbritanniens**



sätze auf 15%, die den Verbraucherpreisindex allein um 3½ Prozentpunkte steigerte. Die Inflationsrate stieg im Jahresdurchschnitt 1979 auf 13,4% (1978: 8,3%) und erreichte im Frühjahr 1980 knapp 20%. Die rege Nachfrage im 1. Halbjahr 1979 und die sinkende internationale Konkurrenzfähigkeit verstärkten den Importsog. Trotz beginnender Rezession ab Jahresmitte und steigenden Erträgen aus dem Nordseeöl drehte sich der Saldo der Leistungsbilanz und schloß im gesamten Jahr 1979 mit einem Defizit von über 5 Mrd. \$

Hauptziel der Wirtschaftspolitik ist die Dämpfung des Preisauftriebs. Bis April 1981 wurde als Ziel der jährlichen Geldmengenexpansion ein Richtwert von 7% bis 11% vorgegeben, der in den folgenden Jahren schrittweise reduziert werden soll. Ein hohes Zinsniveau soll die Kreditausweitung limitieren. Das Budget 1980/81 sieht eine reale Senkung der Staatsausgaben bei gleichzeitiger Einnahmезunahme vor. Der restriktive Effekt des Budgets wird auf etwa ¼% des Brutto-Inlandsprodukts geschätzt.

**Wirtschaftszahlen Großbritanniens**

	1975	1976	1977	1978	1979	1980
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Brutto-Inlandsprodukt	-1,6	3,0	1,9	3,5	1,7	-2,5
Privater Konsum	-1,4	0,2	-0,9	5,5	4,1	0,5
Öffentlicher Konsum	4,5	3,2	-0,8	2,0	1,1	-0,5
Brutto-Anlageinvestitionen	-1,6	-1,6	-2,2	1,6	-3,2	-5,0
Exporte i w S	-4,0	7,4	7,3	1,9	2,0	2,5
Waren	-2,3	7,4	8,6	4,5	2,3	3,5
Importe i w S	-6,5	3,8	0,6	3,7	11,0	1,5
Waren	-7,0	7,3	2,4	7,6	9,9	0,5
Produktivität (BIP/Beschäftigte)	-1,0	3,6	1,5	3,0	1,5	-1,5
Industrieproduktion	-4,8	2,8	4,7	2,8	3,9	-3,5

Q: OECD nationale und eigene Schätzungen

Heuer wird das BIP um schätzungsweise 2,5% sinken. Bei etwa konstanten Realeinkommen wird der private Konsum stagnieren, die Investitionen werden auf Grund der schwachen Nachfrage und des Rückganges der Unternehmervgewinne um etwa 5% schrumpfen. Bis Mitte 1981 werden die Investitionen voraussichtlich den niedrigsten Stand seit 1967 erreichen. Auch vom zu erwartenden Lagerabbau werden negative Wachstumsimpulse ausgehen. Der reale Außenbeitrag wird heuer vermutlich positiv sein, infolge schwacher Inlandsnachfrage und dank der steigenden Bedeutung des Nordseeöls für den Export und die Deckung des heimischen Bedarfs. Das Leistungsbilanzdefizit könnte sich somit auf 4 Mrd \$ reduzieren. Der Rückgang der Produktion wird ein weiteres Steigen der Arbeitslosigkeit zur Folge haben: Im Jahresdurchschnitt wird sich die Arbeitslosenquote auf etwa 6,6% erhöhen, gegen Jahresende könnte sie über 7% erreichen. Der starke Auftrieb der Arbeitskosten und der Importpreise um die Jahreswende wird heuer trotz folgender Preisberuhigung die Inflationsrate auf etwa 18% steigen lassen.

**Lebhafte Konjunktur bei starkem Preisauftrieb in Italien**

Von den großen Industrieländern verzeichnete Italien mit Ausnahme Japans 1979 zu Beginn dieses Jahres das höchste Wirtschaftswachstum. Im Vorjahr stieg das Brutto-Inlandsprodukt real um 5%, wobei sich das Wachstum im 2. Halbjahr auf 5,5% (auf Jahresbasis) beschleunigte. Die Industrieproduktion expandierte bis zuletzt mit einer Jahresrate von 8%. Im Inland entwickelten sich sowohl der private Konsum als

**Wirtschaftszahlen Italiens**

	1975	1976	1977	1978	1979	1980
Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Brutto-Inlandsprodukt	- 3,5	5,9	2,0	2,6	5,0	2,5
Privater Konsum	- 1,4	3,4	2,3	2,6	4,8	3,0
Öffentlicher Konsum	2,8	1,9	2,2	1,8	2,7	2,0
Brutto-Anlageinvestitionen	- 13,0	1,9	0,0	- 0,1	4,5	2,5
Exporte i w S	3,5	12,6	6,7	10,2	9,3	4,0
Waren	3,7	11,5	6,4	11,0	7,7	3,5
Importe i w S	- 10,0	13,1	- 0,2	8,1	13,7	4,5
Waren	- 11,2	15,1	- 2,4	8,7	13,0	4,5
Produktivität (BIP/Beschäftigte)	- 4,1	5,1	1,0	2,1	3,9	2,0
Industrieproduktion	- 8,8	12,2	- 0,6	2,1	6,7	3,0

Q: OECD nationale und eigene Schätzungen

auch die Investitionen dynamisch, ebenso der Lageraufbau. Das rege Exportwachstum verstärkte sich noch bis zur Jahreswende, hat aber seither merklich nachgelassen. Auf Grund der kräftigen Inlandsnachfrage stiegen die Importe stärker als die Exporte, die Passivierung der Handelsbilanz ist jedoch vor allem auf die Verschlechterung der terms of trade zurückzuführen. Die Leistungsbilanz schloß auch 1979 mit einem beträchtlichen Aktivsaldo (6,35 Mrd. \$) ab. Im Zuge der günstigen Produktionsentwicklung wurde auch die Beschäftigung deutlich ausgeweitet. Dennoch stieg die Arbeitslosenquote auf 7,7% (1978: 7,2%).

Die Inflation beschleunigte sich — ausgehend von einem hohen "Sockel" — im Jahresverlauf vor allem auf Grund der Importteuerung; allerdings verstärkte sich auch der Lohnauftrieb im Inland, und die lebhaftere Nachfrage erleichterte die Überwälzung des Kostenschubs auf die Preise. Die Regierung versucht, den Arbeitskostenauftrieb zu dämpfen und die Konkurrenzfähigkeit der Exporte dadurch zu sichern, daß die öffentlichen Haushalte zum Teil soziale Lohnnebenkosten übernehmen. Die Hauptlast der Inflationsbekämpfung liegt aber bei der Geldpolitik. Der Diskontsatz wurde in zwei Etappen auf 15% angehoben, die Kreditausweitung limitiert und Offenmarktoperationen zur Liquiditätsabschöpfung durchgeführt. Die Auswirkungen der Restriktionsmaßnahmen auf Inflation und Konjunktur lassen sich vorerst noch nicht beurteilen.

Bis Jahresende wird sich voraussichtlich das Wachstum sämtlicher Nachfragekomponenten abschwächen. Der private Konsum wird primär von der Erosion der Haushaltseinkommen durch die Inflation betroffen sein, die Investitionen von der strafferen Geldpolitik und den gedämpften Produktionsaussichten. Das Brutto-Inlandsprodukt wird im Jahresvergleich schätzungsweise um 2½% steigen. Der reale Außenbeitrag dürfte heuer gering sein (absolut betrachtet), das Handelsbilanzdefizit jedoch infolge der Ver-

Abbildung 7

Industrieproduktion Italiens

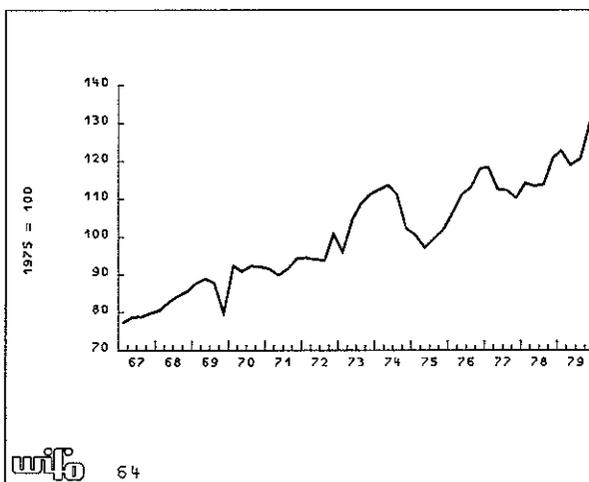


Abbildung 8

Industrieproduktion kleinerer Länder

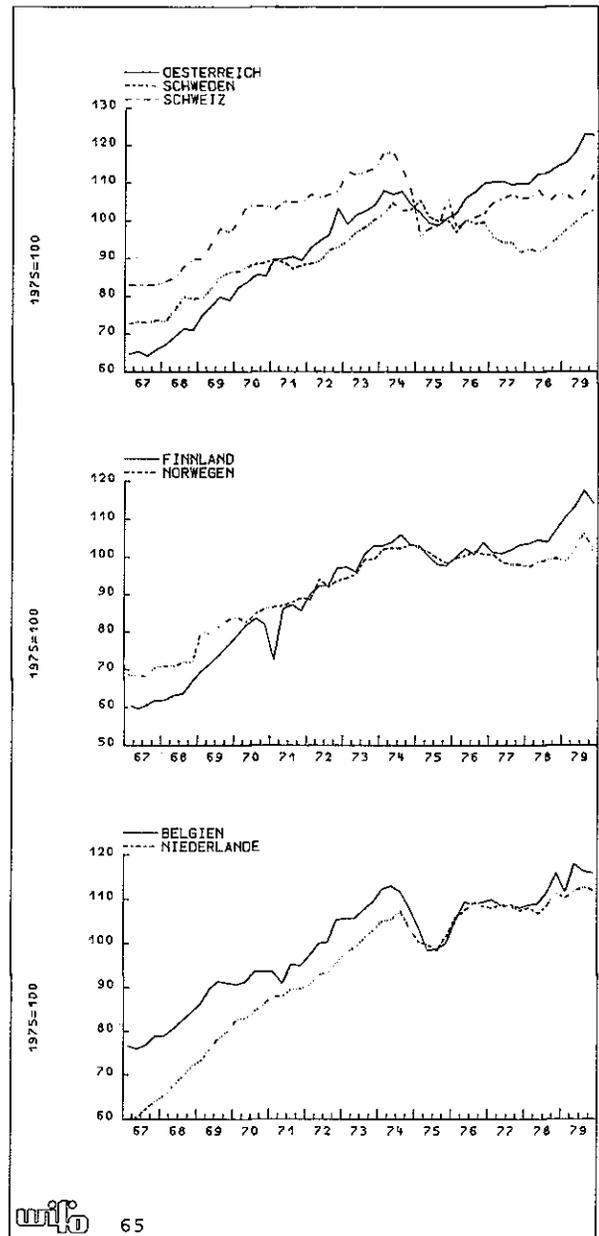
schlechterung der terms of trade deutlich höher als im Vorjahr (etwa 6½ Mrd \$). Die Leistungsbilanz könnte weiterhin einen, wenngleich stark reduzierten, Überschuß ergeben. Die Inflationsrate wird im Jahresdurchschnitt — infolge des starken Überhangs aus dem Vorjahr — bei etwa 20½% liegen. Die Arbeitslosenquote dürfte trotz langsameren Produktivitätswachstums auf über 8% steigen.

**Konjunkturentwicklung in den Kleinstaaten im Zeichen des "zweiten Ölpreisschocks"**

Das Wirtschaftswachstum in den europäischen Kleinstaaten war auch 1979 geringer (+2,8%) als in den großen Industrieländern (+3,5%). Dennoch hat es sich gegenüber dem Vorjahr beschleunigt, während die großen Länder (auf Grund der Entwicklung in den USA und Großbritannien) insgesamt eine leichte Abschwächung des Wachstums verzeichneten. Nach den Bemühungen um Konsolidierung der öffentlichen Haushalte und der Zahlungsbilanzen in den Jahren seit der Rezession 1974/75 war — insgesamt betrachtet — die Wirtschaftspolitik in den Kleinstaaten weniger auf Restriktion bedacht als in den großen Ländern. Die Konjunktur wurde vor allem durch einen Aufschwung der Inlandsnachfrage auf breiter Basis getragen. Neben einer Belebung des privaten Konsums und der Investitionen leistete auch die Lagerbildung einen signifikanten Wachstumsbeitrag. Die rege Nachfrage verstärkte den Importsog. Zur Verdoppelung des Leistungsbilanzdefizits auf 18,6 Mrd. \$ trug jedoch vor allem die Preisentwicklung im Außenhandel bei.

Der Aufschwung der Produktion hat in vielen Ländern — erstmals seit der Rezession Mitte der siebziger Jahre — zur Normalauslastung der Kapazitäten geführt und einen Investitionszyklus in Gang gesetzt. Die Investitionen werden 1980 voraussichtlich die wichtigste Konjunkturstütze sein; der private Konsum dürfte sich dagegen infolge sinkender Realeinkommenszuwächse und Wiederanstiegs der Sparquoten abschwächen.

Mit dem Abflauen des (im Vorjahr durch den Lagerzyklus verstärkten) Importsogs ist auch ein positiver realer Außenbeitrag zu erwarten. Insgesamt wird sich das Wachstum voraussichtlich weniger stark abschwächen als in den großen Ländern. Das Brutto-Inlandsprodukt der kleineren Länder dürfte mit +1,5% etwa im gleichem Tempo wachsen wie das der großen oder sogar etwas rascher. Trotz geringerem Produktivitätsfortschritt wird mit dem langsameren Wirtschaftswachstum auch in den kleinen Ländern die Arbeitslosenquote steigen, im Durchschnitt auf etwa 5,5%. Die Inflationsrate der kleinen Länder war 1979 trotz der Auswirkungen der Importvertierungen et-



was geringer (+8,3%) als im Vorjahr, während sie in den großen Ländern deutlich stieg (auf 9%). Auch heuer könnte der Preisauftrieb — unter anderem auf Grund institutioneller Sonderfaktoren — in den kleinen Ländern geringer bleiben (etwa 10,5%) als in den großen (11,5%).

Als Folge der Verschlechterung der terms of trade wird sich in vielen Ländern das Leistungsbilanzproblem verschärfen. Das voraussichtliche Defizit von 30 Mrd. \$ entspricht etwa 2,5% des BNP dieser Ländergruppe.

## Übersicht 14

## Prognosen einzelner Nachfrageaggregate

		Privater Konsum	Öffentlicher Konsum	Brutto-Anlage- Investitionen	Exporte i w S	Importe i w S	Brutto-inlands- produkt
Veränderung gegen das Vorjahr in % zu konstanten Preisen							
Spanien	1979	2 0	3 5	- 0 0	8 5	14 9	1 0
	1980	1 0	3 5	3 0	6 0	4 0	2 0
Niederlande	1979	1 9	3 5	- 0 5	8 7	5 9	3 1
	1980	-0 5	1 0	1 5	2 0	1 0	0 0
Belgien	1979	3 2	3 5	1 6	7 2	7 1	3 4
	1980	2 0	0 5	1 0	3 0	2 0	1 5
Schweden	1979	2 3	3 9	6 9	7 3	12 8	3 8
	1980	1 0	2 0	6 0	4 0	4 5	2 5
Schweiz	1979	1 5	1 0	7 2	2 3	6 9	0 7
	1980	1 0	1 0	4 5	2 5	4 0	1 0
Österreich	1979	5 1	3 0	4 6	10 9	10 3	5 2
	1980	2 3	2 5	3 5	5 3	5 0	2 5
Dänemark	1979	2 0	6 0	- 0 5	8 0	7 0	3 0
	1980	-2 5	4 5	- 6 0	4 0	- 1 0	-0 5
Norwegen	1979	0 5	2 4	- 9 0	5 9	1 0	3 7
	1980	2 5	6 5	3 5	5 0	4 0	4 5
Finnland	1979	5 1	3 5	4 1	9 7	16 3	6 5
	1980	3 5	3 0	5 0	10 0	12 0	5 5
Griechenland	1979	1 8	5 0	5 0	13 0	9 5	3 5
	1980	-0 5	3 0	1 5	4 0	2 0	0 0
Portugal	1979	0 5	6 1	- 2 0	21 5	4 5	3 4
	1980	2 0	4 0	1 5	7 0	4 5	3 0
Irland	1979	3 8	4 2	14 1	5 8	13 1	3 1
	1980	-2 0	-3 0	1 5	6 5	- 1 0	1 0

Q: OECD nationale und eigene Schätzungen

Georg Busch